

Ilse Bittlinger-Baumann

Joseph und der bunte Rock

© 1995 by Ilse Bittlinger-Baumann
ISBN 3-907038-36-3

Ilse Bittlinger-Baumann

Joseph

und der bunte Rock

Geschichte einer Menschwerdung

Genesis 37 - 50

Metanoia-Verlag, Kindhausen

Inhalt

Einleitung	7
I. Die Vorgeschichte	11
II. Josephs Jugend (Gen 37)	14
Der geliebte Sohn und der verhasste Bruder	16
In der Tiefe	27
III. In der Sklaverei (Gen 39 - 40)	31
Die Sonne geht wieder auf	34
Spiel mit der Liebe	38
Die Sonne geht unter	45
IV. Die Erhebung des Joseph (Gen 41)	52
V. Die Versöhnung (Gen 42 - 50)	58
Die erste Reise nach Ägypten	58
Die zweite Reise nach Ägypten	62
Die dritte Reise nach Ägypten	68
Anmerkungen	73
Literatur	75

Einleitung

Die Erzählung von Joseph und seinen Brüdern gehört zu den schönsten Geschichten der Bibel.

Fromme Ausleger haben in der Josephsgeschichte eine schattenhafte Vorausnahme des Weges Jesu, von seiner Geburt an bis hin zu seiner Auferstehung gesehen und sie deshalb entsprechend ausgelegt.

Das ist nicht mein Anliegen. Ich möchte versuchen, das Leben Josephs unter tiefenpsychologischen Aspekten zu betrachten als den Weg eines Menschen hin zum wahren Menschsein.

Deshalb sehe ich diese Erzählung als eine archetypische Geschichtsüberlieferung an, wie sie bei den alten Völkern üblich war – eine Abfolge göttlicher Führungen und Fügungen, die man zu verstehen und zu deuten suchte.

Eugen Drewermann sagt dazu: «...es ist immer wieder der religiöse Anspruch eines jeden, eines Einzelnen wie eines ganzen Volkes, sein Leben als in sich gefügt betrachten zu dürfen, und er möchte und muss das Vertrauen mitbringen können, dass es, wie in der Erzählung von Joseph und seinen Brüdern (Gen 37

- 47), in all dem Auf und Ab, in dem verworren anmutenden Hin und Her der Menschenschicksale, so etwas wie einen roten Faden, einen geheimen Plan, eine verborgene Lenkung gibt, die alles zu seiner Zeit eintreffen lässt und es im ganzen wohl meint mit dem Leben des Einzelnen, wie mit dem Leben aller.

Eine religiöse Lebensbetrachtung wird niemals anders zustande kommen als im Umkreis einer gewissen Dankbarkeit für das Vergangene, einer gewissen Zuversicht für das Kommende und einer gewissen Bereitschaft zur Annahme der Gegenwart...»¹

In seinem Josephtroman drückt Thomas Mann das so aus: «Wer nicht das Einst der Zukunft ehrt, ist nicht des Einst der Vergangenheit wert und stellt sich auch zum heutigen Tag verkehrt.»²

Eine solche archetypische Geschichtsüberlieferung, wie sie uns die Bibel in vielen Geschichten schildert, zeigt nicht nur den Weg eines Volkes auf, sondern es ist auch eine Darstellung des Mythos des Einzelnen, des Weges, den auch der einzelne Mensch zu gehen hat, um zu seiner Bestimmung zu gelangen und zu sich selbst zu finden.

«Alles, was Israel in seiner äusseren Geschichte durchgemacht hat, sind typische Marksteine auf dem inneren Weg eines jeden Menschen, der endlich einen eigenen Grund und Boden unter die Füße bekommt ... Eigentlich geht es nicht um Selbstfindung. Eigentlich geht es darum, seinem Gott zu begegnen.»³

So möchte ich die Josephgeschichte als eine mythologische Geschichte bezeichnen, die aber bereits märchenhafte Züge aufweist. «Das Märchen ist die liebevolle, mütterliche Innenseite der tragischen Unsterblichkeit des Lebens, die der Mythos ausdrückt.»⁴

Viele Einzelheiten lassen uns bei dieser Geschichte an ein Märchen denken.

Wie in vielen Märchen spielen auch in dieser Geschichte Zahlen eine wichtige Rolle. Da ist von zwölf Brüdern die Rede. Zwölf ist die Zahl der Fülle, der Vollkommenheit (zwölf Tierkreiszeichen, zwölf Monate, zwölf Jünger). Sie ist Ausdruck einer Ganzheit.

Neben der Zahl Zwölf ist die Drei bedeutsam. Die Drei ist eine männliche Zahl, die auf Fortschritt und Aktivität hinweist. Wie in vielen Märchen erreicht der Held, Joseph, erst nach dreimaligem Anlauf das ihm gesteckte Ziel. Wie im Märchen muss er Tiefen durchleben, um zur Höhe zu gelangen. Dreimal müssen auch seine Brüder den Weg nach Ägypten machen, bis sie ihren Läuterungsprozess durchlaufen haben und bis eine Versöhnung stattfinden kann. In jeder der drei Lebensphasen des Joseph ist von jeweils zwei Träumen die Rede. Die Zwei stellt die Gegensätze dar und erst aus der Vereinigung der Gegensätze entsteht das Dritte.

Die Stellung, die Joseph beim Vater einnimmt, er-

innert an die eines Prinzen, allerdings – anders als im Märchen – ist er nicht ein Dummling. Anders als im Märchen sind auch die genauen Orts- und Namensangaben in dieser Geschichte.

Als roter Faden zieht sich durch die Geschichte das Motiv des ‹bunten Rockes› – ein Individuations- oder Ganzheitssymbol, das die Selbstwerdung des Joseph begleitet.

I. Die Vorgeschichte

Die Geschichte von Joseph und seinen Brüdern beginnt Gen 37 mit den Worten: «Dies ist die Geschichte Jakobs» – man müsste hinzufügen – und seines Sohnes Joseph; denn von Jakob wird uns schon von Kapitel 25 an ausführlich berichtet.

Jakob ist aus den vorausgegangenen Kapiteln schon hinreichend bekannt – wer aber ist Joseph?

Joseph ist der erste Sohn Jakobs von Rahel, seiner geliebten Frau, um die er vierzehn Jahre lang bei seinem Onkel Laban gedient hatte. Jakob musste zuerst die ältere Schwester Lea heiraten, obwohl er die liebevolle Rahel liebte. Weil Jakob Lea nicht liebte, heisst es dann: «Als aber der Herr sah, dass Lea zurückgesetzt war, machte er sie fruchtbar, während Rahel unfruchtbar blieb» (Gen 29, 31).

Das Motiv der Unfruchtbarkeit der Frau findet sich häufig in der Bibel. So blieben Sarah und Abraham, der Stammvater und Urgrossvater des Joseph bis ins hohe Alter hinein kinderlos. In 1. Sam. 1, 2 wird die Kinderlosigkeit Hannas geschildert. Auch im Neuen Testament findet sich eine solche Geschichte, die der

Geburt Johannes des Täuflers vorausgeht. (Luk 1, 7). Die Kinder, die dann doch noch geboren werden, sind meist zu Grossem berufen. Kinderlosigkeit wurde in einer patriarchalen Gesellschaft immer den Frauen angelastet. In unserer Geschichte wird allerdings Jakob für die Unfruchtbarkeit Rahels verantwortlich gemacht. Rahel hat allerdings die Folgen zu tragen.

Lea gebiert dem Jakob vier Söhne: Ruben, Simeon, Levi und Juda. Stellvertretend für Rahel (nach damaligem Brauch, Gen 30, 4) bringt Rahels Magd Bilha zwei Söhne zur Welt: Dan und Naphtali. Daraufhin gebiert auch Leas Magd zwei Söhne: Gad und Asser. Lea wird dann noch Mutter zweier weiterer Söhne: Issaschar und Sebulon. Endlich wird dann auch Rahel schwanger – «der Herr gedachte ihrer» und sie gebiert den Joseph (= Gott schenkt Vermehrung). Jakob hat nun eine grosse Familie; von etwaigen Töchtern ist gar nicht die Rede, ausser von einer Tochter Leas, Dina, die eine unglückselige Rolle spielen muss.⁵

Jakob macht sich nun mit seinen Frauen, seinen elf Söhnen, seinem Gesinde und allem beweglichen Habe auf den Heimweg von Mesopotamien nach Kanaan, wo er sich mit seinem Bruder Esau zu versöhnen hofft. Zwanzig Jahre hat er bei Laban verbracht (Gen 31, 38). Er ist ein reicher Mann geworden in dieser langen Zeit. Joseph kann damals bereits ungefähr zehn Jahre alt gewesen sein.

Auf dem Weg nach Bethlehem stirbt Rahel an

der Geburt eines zweiten Sohnes, den sie «Ben-Oni (= Sohn meines Schmerzes) nannte; sein Vater aber nannte ihn Ben-Jamin (= Sohn des Glückes)» (Gen 35, 18). Mit der Geburt Benjamins ist die Zahl der Fülle, die 12, erreicht.

II. Josephs Jugend

Joseph ist also der erste Sohn, den Rahel ihrem Mann schenkt. Jakob aber liebte Joseph mehr als alle seine anderen Kinder – er liebte und bevorzugte ihn. Er liebte in ihm die tote Rahel weiter und war dem Joseph nicht nur Vater, sondern, so kann man annehmen, er suchte ihm auch die Mutter zu ersetzen, die den heiss ersehnten Sohn sicher ebenfalls zärtlich geliebt hatte. So hatte Joseph nicht nur in den entscheidenden Jahren seiner Kindheit eine gute Mutter, sondern er wurde auch nach dem Tod der Mutter im Sinne dieser guten Mutter weiter geliebt und erfuhr so weiterhin in der verwöhnenden Liebe des Vaters das Leben als gute Mutter. Der Vater gab ihm schon früh das Gefühl, etwas Besonderes zu sein.

Mit gutem Grund kann man deshalb von Joseph behaupten, dass er einen positiven Mutterkomplex hatte. «Der ursprünglich positive Mutterkomplex gibt einem Kind das Gefühl einer fraglosen Daseinsberechtigung, das Gefühl, interessant zu sein und Anteil zu haben an einer Welt, die alles gibt, was man braucht – und noch ein wenig mehr.»⁶ Ein solcher Mensch steht aber auch

in Gefahr, zu erwarten, dass andere Menschen, ja das Leben selber, sich jederzeit als gute Mutter erweisen werden.

Bei Vater und Mutter geht es in den Mythen und Märchen nicht nur um verwandtschaftliche Beziehungen, sondern immer auch um Urbilder der menschlichen Seele. So ist in Joseph die positive Seite des Mutterarchetypus konstelliert.

Unsere Geschichte beginnt, als Joseph siebzehn Jahre alt ist, also ein Jüngling im schönsten Alter. Wir hören weiterhin, dass er ein angenehmes Äusseres hatte, so dass er die Herzen der Menschen gewann. So hat er wohl auch äusserlich seiner Mutter geglichen, die «schön von Gestalt und schön von Angesicht» war, während Lea «matte» Augen hatte (Gen 29, 11).

Joseph nimmt in der Schar seiner Brüder – die zum Teil viel älter sind als er – eine Sonderstellung ein.

Die Verwöhnung des Vaters scheint seinem Charakter nicht allzu gut bekommen zu sein. Im Englischen heisst verwöhnen <to spoil>. Spoil aber hat noch eine andere Bedeutung. Es heisst auch <verderben>. Und Verwöhnung kann ja in der Tat verderblich sein.

Aber trifft das auch auf Joseph zu? Es wird berichtet, dass Joseph die Stellung, die er beim Vater einnahm, dazu benützte, seine Brüder in Misskredit zu bringen. Er hinterbringt ihm die mehr oder weniger groben Streiche der Brüder. Natürlich macht er sich